

Rezension

zu Studienschrift Nr.73 "Umgang mit einschränkenden
Identitätsüberzeugungen" von B. Schmid

von Katrin Welge

Wer kennt das nicht von sich: Man ist felsenfest davon überzeugt diese oder jene Eigenschaft - bspw. "zögerlich" oder "langsam im Denken" oder "nicht durchsetzungsstark" oder . . . - zu haben und lässt sich durch gegenteilige Erfahrungen in diesem Selbstbild nicht beirren; erklärt diese gegenteiligen Erfahrungen als Ausnahmen oder hat Mechanismen entwickelt i.S. einer self-fulfilling prophecy. Man hat zu irgendeinem Zeitpunkt seines Lebens einen einschränkenden Glauben darüber angenommen, was oder wer man ist.

Die These von Bernd ist, dass *viele menschliche Probleme in diesen einschränkenden Identitätsüberzeugungen begründet* sind, die es zu identifizieren und mit antithetischen Identitätszuschreibungen zu entkräften gilt.

Vor dem Hintergrund eines Verständnisses von *Identität als Mosaikspiegel* werden mögliche Entstehungsgeschichten solch eines Irrglaubens über sich selbst beleuchtet. Darüber hinaus wird beispielhaft an Fallbeispielen beschrieben, wie BeraterIn bei KlientIn diesen Irrglauben erkennen und mittels antithetischer Identitätsbehauptungen Umgang finden kann. Die *Methode 'Passamtsarbeit'* wird in diesem Zusammenhang als wirksames Instrument erläutert, Glaubenssätze durch Gegenbehauptungen zu ersetzen, um unter einer anderen Prämisse die Welt erfahren zu können.

Wesentlich erscheint mir die Schilderung, wie ein Teufelskreis von "Irrglauben über sich selbst" und der Entwicklung von inneren Mechanismen und den Irrglauben bestätigenden Verhaltensweisen, die wiederum bei anderen Menschen (oder eben auch bei dem/der BeraterIn!) ein den Irrglauben bestätigendes Verhalten evozieren, entstehen kann. Vorschlag zur Güte seitens Bernd ist, diesen *vermeintlichen Teufelskreis* durch einen beherzten Schritt nach vorn (= Passamtsarbeit) zu *durchbrechen*, indem von der Ebene des Erlebens und Verhaltens auf die des Denkens gewechselt wird. So eilt die Behauptung (= Gegenbehauptung zum Irrglauben) der Realisierung durch anderes, "für sich erkanntes" Verhalten voraus.

In der PE halte ich diese Vorgehensweise vielfältig anwendbar, über die der/dem MitarbeiterIn eine neue Prämisse eröffnet wird, sich im Kontakt mit KollegInnen und Vorgesetzten zu verhalten, Dinge, die in ihrem/seinem Leben bereits vorhanden sind anders einzuordnen und so neue Verhaltensweisen und Erfahrungen zu machen, weil sie erst jetzt überhaupt wahrgenommen werden können. Das Verständnis von Identität als Mosaikspiegel veranschaulicht sehr schön die systemische Haltung. Hier wird eine Identität aus Fragmenten beschrieben; Fragmente als Teile, die für das Ganze stehen oder doch sinnvoll mit dem Ganzen verbunden werden können - um mit Bernd zu sprechen: "Ein wirklicher Charakter zeichnet sich dadurch aus, dass er über verschiedene Dimensionen hinweg scheinbar widersprüchlich ist. Nur die Gesamtintegrität bleibt durchspürbar". Deshalb ist es aus Beratungssicht so wichtig, auf das Fehlende zu achten, auf das, was noch hinzukommen müsste (z.B. die Gegenbehauptung zum Irrglauben).

Abschließend möchte ich nicht versäumen in diesem Zusammenhang auf das Interview mit Katharina Anger in der LO Nr. 19 hinzuweisen, in dem sie ihren MRI-

Coaching-Ansatz anschaulich erläutert. Hier wird genau die andere Seite beleuchtet, wie nämlich damit umzugehen ist, wenn Klientin anderen Menschen Eigenschaften zuschreibt, die ihr Verhalten ihnen gegenüber und das der anderen Menschen zementieren.